

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt man
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 328.

Druck und Verlag von J. & A. Lemming
in Bocholt.

Mittwoch, 4. Dezember 1901.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil
verantwortlich: A. Lemming in Bocholt.

30. Jahrgang.

Die Ausbildung des Handwerkerstandes.

Das neuzeitliche Handwerk befindet sich in einer unbestrittenen Weise in einer schweren Bedrängnis. An derselben ist jedoch nicht, wie man vielfach in Handwerkskreisen annimmt, ausschließlich die Gewerbefreiheit, sowie der Fortschritt der Produktionstechnik infolge der Maschine Schuld. Mitbestimmend für die Umwälzung im Handwerk waren u. a. vor allem auch die infolge der gesteigerten Kulturbedürfnisse veränderten Ansprüche des Gesamtschicks des Handwerks, eine veränderte Bedarfs- und Absatzgestaltung, sowie die Ueberfüllung im Handwerk selbst mit ihren Folgen. Werden nun alle Handwerke von dieser Gefahr Entwendung in gleicher Weise betroffen, haben alle in gleicher Weise eine Verdrängung durch den Großbetrieb zu befürchten? Nein; letzteres trifft nur zu bei den Handwerkszweigen, welche unmittelbare Gegenstände des Verbrauches liefern, und nur für den Fall, daß die Handwerker sich nicht aller Mittel der Staats- wie Selbsthilfe zur Hebung ihres Standes bedienen. In der genauen Kenntnis der augenblicklichen Situation liegt die Vorbedingung einer Besserung; die Mittel zu einer solchen müssen systematisch nach- bzw. neben- einander zur Anwendung gebracht werden; der Erfolg hebt dann die weitere Opferwilligkeit; ein Ueberhasten- und dadurch nur zu leicht herbeigeführter Mißerfolg trägt bei zur Hoffnungslosigkeit und Resignation.

Während nun die Anforderungen an die technische und kaufmännische Leistungsfähigkeit des Handwerkers gestiegen sind, ist die Ausbildung des Nachwuchses, welcher den erhöhten Ansprüchen genügen soll, nicht entsprechend Rechnung getragen worden. Diese Thatsache findet erfreulicher Weise, wie die Berichte der Handwerkskammern feststellen, bei einsichtigen Handwerkern immer mehr Anerkennung. Und in der Hebung dieses Mischandes, in der Reform und Regelung des Lehrlingswesens, liegt die Gewähr für eine bessere Zukunft des Handwerks.

An der ungenügenden Ausbildung der Lehrlinge sind eine Reihe von Erscheinungen schuld, die wiederum durch die Verhältnisse in der Stellung des Handwerkers begründet sind. Von vornherein sei festgestellt, daß die bisher übliche Form der Ausbildung des zukünftigen Meisters in der Werkstatt allein als Lehrling und Geselle nicht mehr genügen kann. Der Meister zunächst, der geizigsten ist, sich in seinem Gewerbe zu specialisieren, z. B. nur Kleinfleider, nur Rissen herzustellen, kann dem Lehrling unmöglich die Fertigkeiten beibringen, wie sie das Volkshandwerk, also z. B. die Schneider, Schreiner, Tischler, etc. erfordern. Aber auch beim Volkshandwerk kann es vorkommen, daß der Meister durch weitgehende Arbeitsteilung die Arbeitskräfte möglichst auszunutzen sucht, wodurch die Ausbildung einseitig, oder sogar der Handwerkslehrling

auf die Stufe des jugendlichen Arbeiters herabgedrückt wird.

Besonders nahe liegt die Gefahr einer ungenügenden Ausbildung dort, wo der Handwerksmeister im Kampfe mit Großindustrie und Hausindustrie um seine Existenz ringt. Hier tritt nur zu leicht die Versuchung an den Meister heran, den Lehrling lediglich als billige Arbeitskraft zu benutzen und ihm nur jenes Maß von Ausbildung zukommen zu lassen, welches zur Verfertigung bestimmter Arbeitsleistungen genügt. — Der starke Bedarf der Fabriken an gelerntem Arbeiter veranlaßt nicht wenige Handwerker, nach ihrer Lehrzeit in andere einzutreten, wo sie eben eine besser gelohnte Arbeit bei geringerer Arbeitszeit vorzufinden glauben. Für das Handwerk sind diese dann verloren. Demgegenüber wird man es verfehlen können, wenn man der Meister, der wohl dazu in der Lage ist, seinen Lehrlingen eine tüchtige Ausbildung angedeihen zu lassen, dazu weniger Lust verspürt. Ist doch die Möglichkeit, durch die spätere Erhaltung und Gewinnung tüchtiger Gesellen für die Mühen und Kosten der Ausbildung entschädigt zu werden, in Folge des Abflusses in die Fabrik eine Ungewissheit. — In der gleichen Richtung wirkte die bisherige Möglichkeit einer frühzeitigen, mit einer Schädigung für den Meister verbundenen Auflösung des Lehrverhältnisses.

Je mehr sich unter diesen wirtschaftlichen Verhältnissen die Bedingungen einer regelrechten Ausbildung sowohl für den Lehrling wie den Meister verschlechterten, trat auch die ersichtliche Seite des Lehrverhältnisses zurück. Die Verbindung zwischen Familie des Meisters und Lehrling lockerte sich, letzterer hatte hier und da über mangelhafte Behandlung, körperliche Mißstände zu klagen, wozu erstere vielleicht wieder Unbotmäßigkeit des Lehrlings Anlaß bot.

Die Lösung der Frage der Lehrlingsausbildung steht im Vordergrund der ganzen Handwerkerfrage, sie ist die vornehmste und dringendste. Zwei Mittel sind es besonders, die zu diesem Zwecke in Betracht kommen können. Zunächst die rechtliche Ordnung des Lehrverhältnisses durch den Lehrvertrag mit einseitigen Bestimmungen über die Ausbildung. Angesichts des Umstandes ferner, daß, wie bereits eingangs betont worden, die Werkstattausbildung allein nicht mehr genügen kann, muß als zweites Mittel der allgemeine Fortbildungs- und Fachschulunterricht treten. Eine tüchtige Fachbildung vermitteln vor allem die Lehrwerkstätten.

Es soll nicht geleugnet werden, daß eine bessere und namentlich auch theoretische Ausbildung der Lehrlinge, z. B. durch die Fortbildungsschulen eine Verleumdung der heutigen Meister darstellt, die in erster Linie dem Nachwuchs zu gute kommt. Wenn jedoch an einer Hebung des gesamten Handwerkerstandes für die Zukunft gelegen ist, wird sich diesem Opfer nicht entziehen können.

Der Zolltarif im Reichstag.

Endlich ist der Zolltarif in ein neues Stadium getreten, in das der Reichstag durch den Reichstag. Nach dem großen Lärm, der bis jetzt in der Presse über die Vorlage gemacht worden ist, war zu erwarten, daß die erste Verhandlung über den Tarif unter dichter Beobachtung des Publikums und unter starkem Andrang des Publikums stattfinden werde. Für den Kundigen stand aber auch fest, daß, nachdem so lange in der Presse über die Zollangelegenheit debattiert worden ist, eigentlich Neues nicht mehr vorgebracht werden könne.

Diese Annahme wurde durch die kurze Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow, mit der er namens der verbündeten Regierungen die Vorlage einbrachte, nicht widerlegt; Graf Bülow sagte auch nur bereits Bekanntes, — daß die Regierung der Landwirtschaft helfen wolle, daß die Industrie höherer Zölle bedürfe, daß aber für den Ausgleich widerstreitender Interessen das Allgemeinwohl Maßstab sein müsse. Wer mehr als einen solchen billigen Ausgleich in Aussicht stelle, der müsse entweder über Zauberkraft verfügen oder erzwungene Konfession, die er nicht realisieren könne. Deutschland wolle Handelsverträge, aber in erster Linie sei der Zolltarif eigene Angelegenheit Deutschlands. Mit Rücksicht auf das Gebot unserer Freihändler war die Mahnung des Reichskanzlers am Platze, daß man sich bei der Beratung der Vorlage, die vor den Ohren des Auslandes erfolge, bewußt bleibe, daß man die Verhandlungen mit dem nationalen Egoismus führen solle, der unser gutes Recht sei, und daß man nicht vergessen dürfe, daß man dem Auslande gegenüber nur dann geschlossen und stark auftreten könne, wenn aus den Beratungen stets der nationale Gedanke hervorleuchte. In dieser Beziehung haben die Freihändler es bisher sehr an sich fehlen lassen. Ob die Mahnung des Reichskanzlers Erfolg haben wird? Wir glauben es kaum.

Nach dem Reichskanzler ergriff Reichsgeheimrat Dr. v. Tschirn das Wort, um entsprechend der bekannten Begründung der Vorlage auf Einzelheiten derselben einzugehen. Von der Räumung der Handelsverträge sprachen weder Graf Bülow noch Dr. v. Tschirn.

Erster Redner aus dem Hause war der konservative Abg. Graf Scherff. Der Inhalt seiner Ausführungen deckte sich im wesentlichen mit den Ausführungen der konservativen Presse. Herr v. Scherff bemerkte, daß die Landwirtschaft sich mit dem Zolltarif nicht zufrieden geben könne, sondern ihn ablehnen müsse, falls nicht noch einige Erhöhungen landwirtschaftlicher Produkte vorgenommen würden. Worauf es ankam — Höhe der Zölle —, überging Redner mit dem Bemerkten, daß seine Fraktion sich in der Kommission entsprechende Anträge vorbehalten müsse. Man scheint demnach an den in der konservativen Presse lautgewordenen Zollhöhen nicht unbedingt fest-

halten zu wollen. In Uebereinstimmung mit uns befand sich Herr v. Schwerin, wenn er den Freihändlern ihre Hege vorwarf; leider sind es die Freihändler aber nicht allein, welche Hege betrieben haben. Dieser Vorwurf muß ebenso gegen den Bund der Landwirthe erhoben werden.

Von den Sozialdemokraten sprach der Abgeordnete Molkenbush. Seine langen Ausführungen drehten sich vorwiegend um die Getreidepreise, aber Neues vorzubringen, gelang auch diesem Redner nicht — ein Zeichen, daß die Debatten bereits durch die Ausführungen in der sozialdemokratischen Presse erschöpft waren.

Nächster Redner sollte der erste Redner des Centrums, Abg. Dr. Spahn, sein. Da aber ein Vertagungsantrag eingegangen war, der zur Annahme gelangte, wurde die Verhandlung um 5 Uhr abgebrochen. Morgen Fortsetzung.

Politische Nachrichten.

Berlin, 3. Dezember.

(*) Bezüglich des Besuchs des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este wird in einigen Zeitungen besonders darauf hingewiesen, daß der Erzherzog bei seiner Ankunft auf der Wiltshausen Station preussischer Uniform einen Civilanhang getragen habe, während der Kaiser ihn in österreichischer Uniform empfangen habe. Daraus entgegnet die „Post“, daß der Erzherzog einen offiziellen Empfang dankend abgelehnt hatte und auch der österreichisch-ungarische Botschafter v. Sökönyv erfuhr war, sich mit seinem Personal nicht nach Potsdam zu bemühen. Außerdem ist es nicht üblich, daß kaiserliche Gäste, die der Kaiser zu den Hofjagden einladet, in Uniform, sondern in Civil und meist im Jagdanzug eintreffen.

(*) In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Haushaltsplans für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1902 den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Entwürfe der Etats zum Reichshaushalt für 1902 und zwar a. über den allgemeinen Personalfonds und b. für das Reichsmilitärgericht, sowie der Etat für die Verwaltung des Reichsgebiets zum Reichshaushalt für 1902 wurden genehmigt.

(*) Die Centrumsfraktion hat zu Rednern in der Zolldebatte bestellt die Abg. Dr. Spahn, Speck und Perold.

(*) Der Reichskanzler Graf von Bülow empfing Sonnabend Nachmittag in längerer Unterredung den Oberpräsidenten von Schlesien Fürsten von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg. Der Herzog folgte am Abend einer Einladung des Reichskanzlers zum Mahle.

(*) Das Lob des westfälischen Bauern sang dieser Tage die „Westf. Zig.“, indem sie ausführte: „Selbst den geringsten westfälischen Bauern steht der

preise mir das Herz zusammen und machte mir das Sprechen unmöglich.

„Komm mit mir,“ sagte er, meinen Arm in den seinen legend. „Wir wollen hier ein wenig auf und abgehen.“

Einige Minuten sprach niemand von uns.

„Fräulein Le Clerc — Katharine,“ begann er endlich, „ich habe gestern einen Brief erhalten; hier ist er. Lesen Sie ihn und sagen Sie mir dann, was ich antworten soll. Ich lege die Entscheidung in Ihre Hände.“

Ich las das Schreiben, worin ihm eine ehrenvolle Stellung angeboten wurde, und hörte dann seine näheren Erläuterungen aufmerksam an. Noch ehe er ausgesprochen hatte, sah ich alles — wir mußten scheiden. Fünf Wochen lang hatte ich im Paradies gelebt; dieser Brief enthielt das Todesurteil meines Glückes.

„Was soll ich thun, Katharine?“ wiederholte Saxon.

„Sie müssen das Anerbieten annehmen und abreisen,“ entgegnete ich, und meine eigene Stimme klang mir fremd und wie aus weiter Ferne kommend.

„Wenn ich gehen will und soll, so muß es sogleich geschehen — noch heute, verpacke Saxon, meine kalten Hände erfassend. „Katharine, werden Sie meiner gedenken, werden Sie mich nicht vergessen?“ „Wann“, begann ich und stockte, denn ich fühlte, daß ich bei dem nächsten Worte in Thränen ausbrechen würde. Ich hatte fragen wollen, ob und wann ich hoffen dürfe, ihn wiederzusehen. Ihn vergessen! Das war unmöglich, und er wußte es.

„Ich werde bald zurückkehren,“ sagte er nach einer Pause. „Der Gedanke, daß jeder Erfolg, den ich erringe, mich Ihnen und meinem Glück einen Schritt näher bringt, wird meine Kraft verdoppeln. Ich werde arbeiten, Tag und Nacht, wenn es sein muß, ich werde mir Ruhm und Reichthum erwerben, und dann, Katharine, komme ich zu Ihnen und verlange meinen Lohn.“

(Fortsetzung folgt.)

Meines Großvaters Witwe.

Frei nach dem Englischen von A. Remo.
(Nachdruck verboten.)

Den ganzen Abend, während ich neben Frau Bethelich saß und ihr half beim Nähen eines Kleides, welches sie auf meine Bitte für eine arme Witwe branten im Dorfe verfertigte, sah ich die sonnigen Augen meines neuen Freundes vor mir, und in der Nacht träumte ich von ihm. Ich fühlte mich so froh, so glücklich, daß ich mir Mühe geben mußte, nicht laut aufzuheulen. Niemals konnte mein Leben wieder so frohlos, so einsam werden, wie zuvor; selbst wenn ich ihn nicht mehr wiedersehen sollte, so lebte doch in meinem Herzen die Erinnerung an unser Zusammentreffen, und diese konnte mir niemand rauben.

Den folgenden Tag brachte ich im Pfarrhause zu. Mein alter Lehrer war während des letzten Jahres hinfällig, sehr hinfällig geworden, und ich widmete ihm jetzt einen großen Theil meiner Zeit. Ich las ihm vor, ließ ihm meinen Arm, wenn er sich in seinen kleinen Gärtchen ergehen oder eines seiner Pfarrerlinder besuchen wollte, und trachtete auf diese Weise meine Dankeschuld einigermaßen abzutragen. Am nächsten Morgen schickte Frau Bethelich meine Geduld auf harte Probe, indem sie mir allerlei kleine Arbeiten anwies, und so wurde es Nachmittag, ehe ich den Weg zur Küste einschlagen konnte.

Wie sehr ich darauf gerechnet hatte, meinen Ritter hier anzutreffen, wurde mir erst klar, als ich nirgend eine Spur von ihm erblickte. Raum hatte ich mich jedoch an meinen gewöhnlichen Platz in der Vertiefung des Felsens, niedergelassen, als hinter mir elli Schritte laut wurden.

„Endlich!“ rief eine helle Stimme, die ich augenblicklich als die des Erwarteten erkannte, „endlich treffe ich Sie! Ich hatte fast die Hoffnung schon aufgegeben.“

Ich sprang auf; die Freude machte mich sprachlos. „Den ganzen Tag habe ich mich gestern hier umhertreiben,“ fuhr mein Freund fort, „doch am

Abend mußte ich den Heimweg antreten, ohne ein einziges Wort mit Ihnen gewechselt, ohne Sie auch nur von ferne gesehen zu haben. Ich meine, Sie hätten mir gesagt, daß Sie jeden Tag hierhinkämen.“

„Das thue ich auch, beinahe jeden Tag,“ heist das. Meine liebste Unterhaltung ist es, das Meer in seinen mannigfachen Veränderungen und Launen zu beobachten. Wir werden heute einen prachtvollen Sonnenuntergang haben.

Ich bemühte mich, ruhig und gleichgültig zu erscheinen, doch das Beben meiner Stimme mußte ihm unfehlbar meine Erregung verrathen. Es war so lange her, seit ich zum letzten Male einen Alters- und Standesgenossen gesehen hatte.

Ich setzte mich nieder, und mein Ritter nahm sofort an meiner Seite Platz.

„Wie kommen Sie eigentlich herhin?“ frug ich nach einer Pause. „Man sieht hier sonst niemals einen Fremden.“

Er erzählte mir darauf, daß er zu einer kleinen Gesellschaft junger Leute, meist Studenten, gehöre, die beschlossen hätten, ihre Vakanz an der Küste zuzubringen. Einer von ihnen fing heute Morgen an, sich über meine häufigen einsamen Spaziergänge zu verwundern, und ich mußte allerlei Vorwände erfinden, ehe es mir gelang, ihn abzuschütteln.“ fuhr mein Gefährte fort, während er mir das entfallene Buch aufhob und nach dem Titelblatt sah. „Was lesen Sie denn da?“

„Milton!“

Wir sprachen darauf über diesen Dichter und über andere Autoren, die wir beide kannten; er erklärte mir manches, was mir bis dahin nicht deutlich gewesen oder auch ganz entgangen war, und ich vergaß im Genuße des Augenblicks alles um mich her, bis ich zu meinem grenzenlosen Staunen sah, daß die Sonne bereits tief am westlichen Himmel stand, und es also für mich die höchste Zeit war, heimzukehren, wenn ich nicht durch mein Ausbleiben Frau Bethelichs Verdacht erregen wollte.

Von jetzt trafen wir uns täglich. Niemand ahnte etwas von diesen Zusammenkünften: Frau Bethelich verließ das Haus nur des Sonntags, um die Kirche zu besuchen, und sie erkundigte sich nie, wie ich die

Zeit zubachte. Mein guter, alter Pfarrer war längst außer Stande, den beschwerlichen Weg bis zu uns zurückzulegen; er wurde schwächer und schwächer; die Vormittage widmete ich ihm, die Nachmittage meinem neu gefundenen Glück.

Ich weiß kaum, wie es zuging, daß wir, mein Freund und ich, nie über unsere Kinderjahre, überhaupt über die Vergangenheit sprachen. Ich glaube, der Grund lag theilweise darin, daß die Gegenwart uns für den Moment völlig genügte. Weßhalb sollten wir unnützigerweise eine Zeit in unsere Erinnerung zurückrufen, worin wir einander noch fremd waren? Lieber verlebten wir uns in die Zukunft, die wir, wie es der Jugend eigen ist, mit den glänzendsten Farben ausmalten. Und dann — es war mir allmählich klar geworden, was man andeutet, wenn man mir das Recht absprach, den Namen meines Vaters zu tragen, und ich schrak jetzt ängstlich zurück vor jeder Verührung dieses wunden Punktes. Was meinen Gefährten betraf, ich sah, daß er ein Gentleman im wahren Sinne des Wortes und außerdem ein Mann von ungewöhnlichen Geistesgaben war, sonst wüßte ich nichts von ihm und von seinen Verhältnissen. Nur ein Zufall hatte mir seinen Namen entdeckt. Eines Tages zeigte er mir nämlich ein eben erschienene Nummer einer belletristischen Monatschrift, die ein von ihm verfaßtes Gedicht brachte — das erste seiner Geisteskinde, welches den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hatte, wie er sagte. Ich las das Gedicht, es war „Saxon“ unterzeichnet. Wie vollständig paßte dieser Name für meinen blonden Ritter!

Der Sommer ging zu Ende, und das Wetter fing an, kalt und rau zu werden. Zwei Tage lang hatte ein unaufhörlich herabströmender Regen mich ans Haus gefesselt, doch am folgenden Morgen schen die Sonne hell und warm, und ich eilte sobald als möglich zum Strande. Saxon war bereits da und wartete auf mich, doch seine Miene war so ernst, daß ich erschrak.

„Was ist vorgefallen?“ rief ich ängstlich. „Nichts, nichts Schlimmes wenigstens,“ beruhigte er mich.

Ich sah ihn stumm an; eine schmerzliche Ahnung

Katholizismus weit höher als Geld und Gut." Die Zeitung "Das Volk", das Organ des früheren Hofpredigers Stöcker, bemerkt zu diesem unheimlichen Lob: "Das ist auch in der That ein schönes Lob. Wir wünschen nur, man könnte ein entsprechendes auch der evangelischen Bevölkerung, nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten, und nicht nur in Westfalen, sondern im ganzen Reich erteilen."

* Berlin, 2. Dez. Vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I begann die Verhandlung gegen die drei Redakteure des "Vorwärts" wegen Verleumdung des Generalmajors von Kettler des ostfälischen Expeditionskorps durch Veröffentlichung von Fälschungen, worin Kettler ein gewöhnliches summarisches Verfahren gegen die Vögel und der Expeditionskolonnen desselben allerlei Greuelthaten vorgeworfen werden. Die Anschulung Kettlers beruht nach den Aussagen der Angeklagten auf die überfiktionalen Berichte des Correspondenten der Daily Chronicle, Mac Cornick. Die Zeugen Oberleutnant von Stolzberg und General Kettler sagen aus, die betreffende Erschießung von 22 Vögeln in Ostfriesland erfolgte standrechtlich, nachdem durch christliche Chinesen festgestellt worden, daß dieselben schuldig an der Ermordung von 200 Chinesen seien. Kettler hebt hervor, Cornick war nicht Berichterstatter der Chronik, sondern Maler, den er aus Lebenswürdigkeit nach Peking mitnahm, um ihn unter Schutz zu stellen. — Cornick habe in den bei den Affen befindlichen Briefen an den Missionar Loury die Gewissenhaftigkeit anerkannt, womit Kettler die Identität der betreffenden Vögel feststellte. — Die Strafkammer verurteilte die Redakteure Schmidt und John wegen Verleumdung des Generals v. Kettler zu 6 bzw. 7 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 bzw. 4 Monate beantragt. Die Verhandlung gegen den Angeklagten Schröder wurde zwecks weiterer Beweisnahme vertagt.

* Insterburg, 2. Dez. Die "Ostdeutsche Volkszeitung" meldet: Generalleutnant von Allen wird demnächst sein Abschiedsgesuch einreichen.

* Paris, 2. Dez. Die regierungsfreundlichen Blätter sprechen die Überzeugung aus, daß durch die gestern in Nancy abgehaltene Versammlung der Vaterlandsliga, worin Semaire, Savaignac und General Mercier heftige Reden gegen das Ministerium hielten, die Bevölkerung der Départements endgültig für die nationalistische Sache gewonnen sei.

* Karlsruhe, 2. Dez. Der Marineminister erteilte einer hiesigen Schiffsahrtsgesellschaft den Auftrag, für übermorgen einen Dampfer für die Abführung von Truppen nach der Westküste Afrikas bereit zu halten. Man befürchtet nämlich Angriffe auf französische Besitzungen zwischen Sudan und Senegal und will deshalb Truppenverstärkungen dorthin absenden.

* Madrid, 2. Dez. Mehrere der ministeriellen Partei angehörige Abgeordnete werden heute in der Kammer ein Tabellenvotum gegen den Finanzminister wegen der Vorlage einbringen, nach welcher die Zölle für gewisse Einfuhrartikel in Gold zu zahlen sind. Man befürchtet, daß die Angelegenheit eine Ministerkrise im Gefolge haben kann.

* Rom, 2. Dez. Vor einigen Tagen starb hier selbst im Alter von 103 Jahren, nach kaum fünfzigjährigem Krankenleiden, der ehemalige Direktor der päpstlichen Zollbehörde, Cav. Felice Pacelli. Nach der Occupation Roms 1870 hatte er sich ins Privatleben zurückgezogen. Papst Leo XIII. schätzte gleich seinem Vorgänger den Verstorbenen hoch, oftmals empfing er ihn in Privataudienz, unterhielt sich gerne mit ihm über längst verfloßene Zeiten und freute sich jedesmal über die Mäßigkeit und das gute Gedächtnis des noch um zwölf Jahre älteren Greises. Der Sohn, Commendatore Pietro Pacelli, auch schon über 70 Jahre alt, war lange Zeit Chefbedienter der "Vocella Verita".

* New-York, 2. Dez. Ein Telegramm aus Colon meldet: Von dem kolumbianischen Kriegsschiff "General Bignon" sind über 700 Soldaten gelandet worden. Ueber den letzten Kampf bei Colon wird noch gemeldet: Am Donnerstag war General Barrera, der einen kleinen Hügel bei Buenavista besetzt hatte, im Begriff, sich einen Weg durch einen Wald zu bahnen, als seine Truppen im Rücken von den Conservativen angegriffen wurden; gleichzeitig empfingen sie Feuer von vorne. Der Kampf führte zu einer völligen Niederlage und zur Übergabe Colon. Bei dem Gefecht ist eine Anzahl Officiere der Regierungstruppen gefallen. Hier wird angenommen, daß die Übergabe Colon der Sache der ausländischen Distrikte von Panama nahezu den Todesstoß versetzt hat, obgleich man nicht zweifelt, daß im Gebirge der Guerillakrieg wieder aufgenommen wird. Die Züge auf der Nihumabahn befördern noch bewaffnete amerikanische Truppen. Die kolumbianische Regierung hat bereits wieder eine Depeschenzensur aus.

* Religiöser Muth und religiöse Aufklärung.

Im "Kölpingblatt", dem Verbandsorgan der katholischen Gesellenvereine, finden wir unter der Ueberschrift: "Eine Abmahnung" folgende beherzigenswerte Worte eines Gesellenpräses aus Bremen:

"Herr Präses, geben Sie mir, bitte, mein Wanderbuch, ich halte's hier nicht länger aus." So kam ein junger Geselle auf mein Zimmer. Nach dem Grunde gefragt, warum er es hier nicht mehr aushalten könne, gab er zur Antwort, daß er die fortwährenden Angriffe auf seinen Glauben nicht ertragen könne; er wolle wieder in das katholische Rheinland wandern. Er war noch ein braver Junge, aber er fühlte wohl selbst, daß er den Angriffen nicht gewachsen sei, und so war's für ihn schon das Beste, das Feld zu räumen. Was diese Angriffe auf die katholische Religion anbelangt, so wird hier, wie in vielen Großstädten, allerdings schier Unglaubliches geleistet. Schon ist das wirklich nicht mehr. Es gehört schon etwas Mannes-muth dazu, gegen eine größere Zahl von Gegnern Stand zu halten. Gesellen aber, welche diesen Mannes-

muth haben, die werden auch hier fertig. Den katholischen Gesellen läßt man schon ungeschoren, der den Muth hat zu sagen: "Bitte, lassen Sie mich in Ruhe, ich weiß selbst, was ich zu thun habe; übrigens, wenn Sie es wissen wollen, so will ich es Ihnen sagen: Ich bin schwarz bis auf die Knochen!" Ja, schwarz bis auf die Knochen, d. h. durch und durch katholisch. Wabrich, wenn es doch unsere Gesellen wüßten, daß nicht der Welt mehr imponirt, als religiöser Muth. Den aber haben leider viele nicht, darum ziehen sie sich schon zurück und halten den Mund, während man ihnen das Fell über die Ohren zieht. Vieles kommt es daher, weil die Gesellen, welche aus katholischen Gegenden zugereist kommen, auf diese Angriffe nicht gewappnet sind, weil sie nicht genügend Vertheidigungsmaterial aus der Heimath mitbrachten. Thatsache ist es, daß viele unserer Gesellen sich dann von solchen Schwägern und Großmäulern imponiren lassen, denn:

"So ist die tolle Welt! Sie läßt Vom dreisten Schwäger sich den Glauben, Ihr bestes, schönstes Kleinod, rauben."

Was hier den Gesellen gesagt ist, gilt, so schreibt die "Westdeutsche Arbeiterzeitung", genau in derselben Weise für unsere katholischen Arbeiter, die trotz ihrer "reiferen Mannesjahre" vielfach noch nicht wissen, was einem katholischen Manne in unserer Zeit so bitter noth thut: Muth und Kenntnisse dort, wo es unserer heiligen Religion gilt.

Vor kurzem hörten wir noch auf der Versammlung eines Arbeitervereins aus dem Munde eines Arbeiters selbst die Bemerkung: "Unsere Kollegen lassen sich auf den Fabriken und Werkstätten von Seiten jener, denen der katholische Glaube ein Gegenstand entweder des Spottes oder des Hasses ist, viel zu viel bieten. Habe ich doch selbst vor einigen Tagen gesehen, wie ein kathol. Arbeiter sich benahm, als ihm jemand einen Zeitungsausschnitt irgend eines katholischen Blattes zeigte, worin über das "empörende Vorgehen eines Gesellen" am Krankenbette einer sterbenden, in gemischter Ehe lebenden Frau berichtet wurde. Der gute Mann hatte auf die höhnliche Frage: "Is dat christlich?" nur ein verlegenes Lächeln. Da hört sich doch alles an. Warum fragt man nicht nach den Rechten? Warum sagt man solchen Menschen nicht: Das ist einfach nicht wahr und kann nicht wahr sein. Warte ab, ob nicht in einer kathol. Zeitung darauf eine Erwiderung erfolgt."

Und dann noch eins: Hätte der gute Mann seine kath. Religion durch und durch gewußt, dann hätte er darlegen können, wie sich die Sache in dem betr. Falle zugezogen haben wird. Er hätte sagen können, wie die kath. Kirche in solchen Fällen verfährt und aus welchen Gründen sie nicht anders verfahren kann. Aber daran hapert es so oft. Unsere kath. Männer kümmern sich nach der Schule fast gar nicht mehr um eine Erweiterung ihrer religiösen Kenntnisse."

So ist es. Besonders die heranwachsende männliche Jugend von 16—25 Jahren sollte es sich eine Freude sein lassen, durch Studium gediegener religiöser Schriften sich mit recht gründlichen Kenntnissen religiöser Fragen, besonders jener, welche so vielfach Gegenstand verleumderischer Angriffe sind, sich zu versehen. Die Präbiter der Junglings-, Gesellen- und Arbeitervereine werden sicherlich gerne bei der Beschaffung einer derartigen religiösen Lektüre beihilflich sein.

Auch in den Unterrichtskursen sollen derartige Fragen reichlich besprochen werden, und so viel uns bekannt, geschieht dieses auch. Aber wo bleiben die kath. Arbeiter, zumal die jüngeren, welche sich an denselben in der wünschenswerthen Weise betheiligen? Und warum halten die kath. Väter ihre jungen Vorfahren nicht zum Besuche solcher Kurse an? Sie können unter Umständen darauf dringen, daß für die Behandlung religiöser Fragen in den Unterrichtskursen der Arbeitervereine der Kreis der Betheiligten weiter als gewöhnlich gezogen würde und auch die jungen Arbeiter unter 20 Jahren daran theilnehmen. Vielleicht rufen auch die Junglingskongregationen für die Zwecke einer recht gründlichen religiösen Belehrung eigene Unterrichtsabende ins Leben. Gründliche ernste Arbeit thut noth, sonst zieht man uns Katholiken nach das Fell über die Ohren, und wir — lächeln verlesen dazu!

Reichstags-Verhandlungen.

Aus dem Reichstage. Heute also beginnt die Entscheidungsschlacht. Nachdem nun monatelang der Kampf in der Presse und in öffentlichen Versammlungen für und wider die große Frage, den Zolltariffgegenstand, mehr nach Art von Vorpolemik und kleineren Schärmen geführt worden, soll er nunmehr in ein "altes Stadium" übergehen: die Entscheidung steht bevor. Der Charakter "des Tages" verleiht dem ganzen Gange ein entsprechendes Aussehen: Die Regierungsbänke waren dicht besetzt, dicht als die Plätze der Reichstheile, die nicht allzu zahlreich anwesend waren. Das Haus war so eben beschlußfähig! Neben dem Reichstagspräsidenten, Grafen Bismarck, saßen die Staatssekretäre Graf von Posadowsky, Freiherr von Ziehlmann, ferner die Minister Freiherr von Rheinbaben, von Ziehlmann, Müller, Freiherr von Hammerstein. Die Bundesstaaten waren gut vertreten, einige hatten die betheiligten Ministerien entsandt. So bemerkte man die soziale Bewegung des bayerischen Kriegsministers Herrn. von Riedel, der sich vor Beginn der Sitzung lebhaft mit dem Reichstagspräsidenten unterhielt und neben ihm preussischen Kollegen Platz genommen hatte. An Commisaren und sonstigen Bundesratsbevollmächtigten war kein Mangel. Die Diplomatensitze, sowie die übrigen Tribünen waren gut besetzt. Eine ungewöhnliche scharfe Kontrolle hielt alle Unberufenen fern, und wehe dem Journalisten, der sich heute ohne Karte ins Reichshaus wagte! Selbst das bekannteste Gesicht durfte nicht vor unbarmherziger Jurisdiktion durch die an allen Thüren und Gängen postierten Controlleure. Unter allgemeiner Spannung und lautloser Stille erteilte Reichstagspräsident Bismarck nach Eröffnung der Sitzung dem Reichstagspräsidenten das Wort. Seine kaum einwirkende Rede sagte nichts Neues; weniger konnte er kaum sagen, aber auch bei der allgemeinen Sachlage nicht viel mehr. Graf Bismarck führte die Vorlage ein als den wichtigsten und bedeutendsten Gegenstand seiner Session und als das Ergebnis mehrjähriger aufwändiger und sorgfältiger Vorberathung. Der Entwurf beabsichtige in möglichst gleichmäßiger Vertheilung aller Interessen in erster Linie, den Bedürfnissen der Landwirtschaft, dann der Industrie zu beugen und endlich für den künftigen Abschluß neuer Handelsverträge eine bessere Basis zu liefern. Dabei bedeute der Entwurf keineswegs die Ablehnung der bisherigen Politik der Tarifverträge. (Widerspruch und Lachen links.) Die verbundenen Regierungen seien sich völlig klar der weitreichenden Bedeutung der Vorlage für unser gesamtes wirtschaftliches Leben, aber auch der außerordentlichen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind! Deutschland ist weder ein Industriestaat noch ein reiner Agrarstaat. Das erste Ziel besteht eines jeden Staatsmannes müsse dahin gehen, für das Vaterland ersprießliche Handelsverträge zu erzielen. Wir werden, so schloß der Reichstagspräsident unter lebhaftem Beifall auf der

rechten Seite und in der Mitte, den Streit, an dem es nicht fehlen wird, vor den Ohren des Auslandes führen. Lassen wir uns von dem einen Gedanken leiten, von dem Gedanken an das Gesamtwohl, den wir über allen Einzelinteressen nicht vergessen dürfen! Nach dem Reichstagspräsidenten sprach Staatssekretär Herr. von Ziehlmann, dessen Rede, obgleich er, wie Graf Bismarck ihm aufzuerbte, von einem mehr centralen Standpunkte, d. h. von der Rednertribüne sprach, zum großen Theil unverändert war. Der Staatssekretär erklärte vor allem den Vorwurf unrichtig, daß die Vorlage die Interessen einzelner Gewerbestände nicht genügend berücksichtige. Es seien vorher die Vertreter der Berufsstände gehört worden. Die Regierung sei überzeugt, daß auf Grund des neuen Tarifs Handelsverträge zu Stande kommen könnten. Das Hauptinteresse beanspruchten die landwirtschaftlichen Kreise; überhaupt würden die verbundenen Regierungen alles thun, soweit dies mit den allgemeinen Interessen vereinbar sei. Aus dem Hause ergießt zunächst der Abg. Graf Schwerin-Bönig als Sprecher der Confédération des Wort. Während seiner langen Rede betreten Minister von Posadowsky und Staatssekretär Herr. von Ziehlmann den Saal. Der Redner konstatirt zunächst die wenig ansehnliche Art, in welcher ein Theil der gegnerischen Presse die Zolltariffvorlage vorher belächelt habe, und ging darauf auf Einzelheiten des Entwurfs näher ein. Bei seinem schwachen Organ blieb auch dieser Redner auf der Tribüne fast unverständlich. Redner machte dem Reichstagspräsidenten das Compliment, daß sich seine Begründung der Vorlage vortheilhafter von der Stellungnahme seiner beiden Amtsvorgänger, namentlich von der des Grafen Caprivi, unterscheide. Er kündigte Anträge auf weitere Erhöhung der Getreidezölle an, von denen Schütz seine Freunde die Entscheidung über die ganze Vorlage abhängig machen würden. Es genüge nicht, nur für die vier Hauptgetreidearten Minimalzölle festzusetzen. Auch die Conservativen wollten Handelsverträge, aber nicht auf Kosten einzelner Gewerbestände und nicht auf ein einziges Jahr länger, als dies unbedingt notwendig. Der Redner beantragte schließlich die Verweisung der Vorlage an eine Commission. Einen scharfen Gegenangriff auf der langen anderthalbstündigen Rede des conservativen Abgeordneten Grafen Schwerin-Bönig, des Abg. Wolfenbutter. Für ihn existirt nur eine Getreidezölfrage. Die fürchterlichen Folgen jeglicher Getreidezölloberhöhung malte er im "Vorwärts" an die Wand; man spreche immer vom Schutze der nationalen Arbeit, während man den nationalen Arbeiter ausbeute. Zum Schluß seiner anderthalbstündigen Rede stellte er die Wahlparole: gegen den Zolltariff laute, dann werde man die wahre Stimmung des Volkes kennen lernen. Um 5 Uhr wurde die Weiterberatung auf Dienstag Mittag 1 Uhr vertagt.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* London, 2. Dez. Aus Brüssel wird gemeldet, es circulirten Gerüchte, daß Verhandlungen mit England über Frieden oder Waffenstillstand bevorständen. Es heißt, Königin Wilhelmina, unterstützt von Frankreich und Rußland, sei bereit, ihre Vermittelung anzubieten, falls Aussicht auf Annahme der Vermittelung seitens der englischen Regierung wäre.

* Widdelsburg, 3. Dez. Oberst Monro verwickelte am 28. Nov. Wessels und Wyburgh bei Holeyroad, südwestlich von Ladysburg, in ein Gefecht, 3 Buren wurden getödtet, 2 verwundet und 13, einschließlich des Secretärs Wyburgh's, gefangen. Außerdem wurden 19 Gewehre, eine Quantität Munition und 30 Pferde erbeutet.

* Bloemfontein, 3. Dez. Elliot nahm am 27. Nov. im Norden der Orange-Rivier 12 Buren gefangen, erbeutete 600 Pferde, 100 Wagen und 3000 Stück Vieh.

Am 30. November war ein Jahr vergangen, seit dem Lord Ritzner den Oberbefehl in Südafrika übernahm; Lord Roberts war damals in die Heimat zurückgekehrt, da der Krieg "praktisch" vorbei war. Aber das verfloßene Jahr hat dem Oberbefehlshaber Ritzner gezeigt, daß dem nicht so war, und man versteht ganz gut, daß Ritzner heute ankömmt. In militärischer Beziehung hat er gar nichts erreicht. Was englische Blätter mit Recht als Erfolg seiner Kriegsführung hervorheben, ist die Thatsache, daß es Ritzner gelang, binnen zwölf Monaten die ganze lange Eisenbahnstrecke von nahezu 2300 Meilen soweit sicher zu stellen, daß nunmehr der Transport von den Seehäfen aus nach dem Innern des Landes gesichert ist, und daß die Ueberfälle der Eisenbahngänge, wie es scheint, nicht länger zu befürchten sind, was der Errichtung von Blockhäusern entlang den Bahnstrecken zugunsten wird. Eigentlich sind das gar keine Blockhäuser, sondern kleine Festen. Es sind dazu aus Wellblech zwei Wände in Form konzentrischer Kreise aufgestellt. Der 5 bis 6 Fuß breite, von breiten Wellblechwänden gebildete Ring wird mit Erde und Reis ausgefüllt. Da die äußere Wand höher ist, als die innere, so wird es der Befestigung möglich, ungefeuert von draußen auf dem Erdbein liegen zu können. Andererseits fließen aber Regengüsse nach dem Innern des "Forts" ab, sobald ihr Aufenthalt dort nicht zu den Unannehmlichkeiten gehört. Thüren oder sonstige Öffnungen hat die Anlage nicht, der Zugang erfolgt auf Leitern. Es liegt auf der Hand, daß ein gewöhnlicher Gegner, dem keine Artillerie zur Verfügung steht, an diesen Burgen große Schwierigkeiten finden würde, zumal jedes dieser Werke, wenn angegriffen, sich sofort auf telephonischem Wege von dem nächsten Fort Hilfe erbitten kann. Solche Blockhäuser sind nun zu Tausenden längs der Bahnhäfen in ganz Südafrika aufgestellt oder im Bau. Dadurch hat Ritzner es erreicht, die Bahnlinie fast völlig vor Angriffen der Buren zu schützen. Ein zweiter Erfolg Ritzners ist die Sicherung des Minengebietes. Er hat dadurch den Betrieb der Minen wieder theilweise möglich gemacht, so daß ihr großes Anlagekapital nicht ganz brach liegt. Diese beiden Erfolge hat Ritzner allerdings durch einen Nachtheil schlimmster Art erkauft müssen. Die Festen und die sogenannten Blockhäuser verlangen eine ungeheure Besatzung, und so verließen wir die sieben eingelaufene Miethsleute, daß von den ca. 250 000 Mann nur 45 000 Mann zur freien Verfügung des Oberbefehlshabers stehen. Es lag kann Ritzner nicht mehr bekommen, so kann er mit den ihm zur Verfügung stehenden Mannschaften nicht viel anfangen. Im übrigen sind Ritzners "Erfolge" sehr beeinträchtigt durch die überaus strengen Maßnahmen, welche dem Oberbefehlshaber den Weimann "Der Blutdurst" verschafft haben. Wir meinen in dieser Beziehung zuerst die famose Proklamation, durch welche die Verbannung aller Führer der Burennation, die sich nicht unterworfen haben, verfügt wird. Dann kommen die Verfügungen hinzu, die zur Verbannung der Heimgelassenen der Buren geführt haben und die Einperkerung der Familien der noch im Felde stehenden Buren in

diese unglücklichen sogenannten Zufluchtslager, die eine wahre Bruchstätte des Hasses gegen die Engländer bilden. Alles Maßnahmen, die einerseits nur geeignet sind, den Haß der Buren gegen die Engländer noch mehr zu steigern und ihre Widerstandsfähigkeit zu erhöhen, die andererseits die öffentliche Meinung gegen die englische Kriegsführung mehr und mehr erbittern.

Provinzielles.

* Münster, 3. Dez. Jugendlicher Ausreißer. Am letzten Samstag sandte ein hiesiger Blumenhändler seinen Lehrling mit ca. 800 Mk. zur Post, um diesen Betrag auf das Postkontingentsbuch einzuzahlen. Statt seinen Auftrag auszuführen, warf der Bursche das Buch in einen Abort, kaufte sich neue Kleidung und setzte sich mit dem unterschlagenen Gelde in den Zug nach Hamm; er hatte jetzt Geld und wollte sich einmal die Welt ansehen. Doch das Schicksal reitet schnell. Die hiesige Polizei, welche von der Unterschlagung Kenntniß erhielt, telegraphirte gleich nach allen Windrichtungen, und als unser Bursche in Hamm ankam, konnte ihn gleich die dortige Polizei in Empfang nehmen und ins Gefängnis stecken. Den gestohlenen Betrag hatte er größtentheils noch bei sich. ("West. Merkur")

* Münster, 1. Dez. An der hiesigen k. k. Akademie ist ein neuer katholischer Studentenverein unter dem Namen "Arminia" errichtet und bereits von der akademischen Behörde genehmigt worden. Es bestehen nunmehr an unserer Hochschule 10 katholische Korporationen.

* Hamm, 1. Dez. Der hiesige Centrums-Verein ist heute Nachmittag zum ersten Male seit dem Wahlsiege des vorletzten Herbstes, in dem er bekanntlich in der 3. Abtheilung seine sämtlichen Stadtverordneten-Randbaten durchbrachte, mit einer großen imponirenden Versammlung an die Öffentlichkeit getreten. Seine Neufunktionierung hat, das bewies die Versammlung, frisches Leben wieder hineingebracht in die katholische Organisation, nach bedauerlichen Vorgängen im letzten Sommer um so freudiger zu begrüßen. Als Redner waren gewonnen die Herren Reichs- und Landtags-Abgeordneter Kaplan Dasbach und Schriftsteller W. Sager-Honnet. Ersterer sprach speziell über die Politik des Centrums, Herr Sager über unsere Zeit, ihren sittlichen Niedergang, die Degeneration von oben und die Mittel zur Abhilfe der unsere Gesellschaft zerketzenden Uebelstände. Mit einem Hoch auf Papst und Kaiser schloß die Versammlung.

* Gelsenkirchen, 30. Nov. In den Zeit vom 23. bis 30. Nov. hat sich die Zahl der im Stadtkreis Gelsenkirchen vorgekommenen Typhuserkrankungen von 823 auf 616 vermindert. Acht Personen sind gestorben und 215 als genesen entlassen worden.

* Neuss, 1. Dez. Die Centrumpartei hat die Stadtverordnetenwahl dritte Klasse angefochten. Als Protestgrund soll, wie die "N.-N. Ztg." hört, angeführt worden sein, daß viele Wähler ihr Wahlrecht nicht hätten ausüben können, weil ihnen nicht genügend Gelegenheit dazu gegeben worden sei. Für mehr als 2800 Wähler war nämlich nur ein Wahllokal eingerichtet worden, so daß thatsächlich mancher Wähler nicht hat wählen können.

* Köln, 1. Dez. Die Untersuchung über die Ursache des Eisenbahn-Unfalls bei Buir ergab, daß eine Eisenbahnstrecke mittels starken Drahtes über das Gesele fest verankert war. Die Stütze hatte ein Gewicht von 5 Centnern, was die Beheiligung von mehreren Verbrechen voraussetzt. Bisher fehlt von den Thätern jede Spur. Einem Adhärenz Blatte zufolge vermuthet man, daß es bei dem Zug-Attentat auf der Strecke Aachen-Köln auf Raub abgesehen worden war, da in dem betreffenden Personenzug sich zwei Passagiere, die mehrere Millionen Mark in Gold und Wertpapieren bei sich hatten, befanden, und Eilgüterwagen Verbringungen von mehreren hunderttausend Mark enthielten.

Die Wirren in China.

* London, 2. Dez. Der "Standard" meldet aus Tientsin: Am 1. Dezember wurde ein kaiserliches Edikt erlassen, wodurch der Thronerbe Putschun, dessen schlechte Führung das Mißfallen der Kaiserin erregt zu haben scheint, entsetzt wird. Wie es heißt, gebe sich Tunglu die größte Mühe, den Hof von der Rückkehr nach Peking abzubringen. — Ein Telegramm des "Standard" aus Shanghai nennt als Grund der Entsetzung die Thatsache, daß er ein Sohn Tuans, des wirklichen Uebers der Unruhen der letzten Jahre sei. Putschun wird durch das Edikt der Rang eines Herzogs verliehen und zugleich ihm befohlen, den Palast sofort zu verlassen. Tchang-Tsching, der frühere Vormund des Kaisers, ist zum Gesandten in London, Rom und Brüssel ernannt worden.

* Peking, 3. Dez. Die Vorbereitungen zum Empfang des Hofes werden in Peking in großem Maßstabe fortgesetzt. Alle Paläste, Tempel und öffentlichen Gebäude werden neu bemalt und verguldet. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittve werden durch das Hauptthor in die verbotene Stadt eingeleitet, während die übrigen Mitglieder des Hofes durch die Seitenthore dieselbe betreten werden. Auf dem Wege bilden Wandhühner-Bannerleute Spalier. Die Lage in Peking hat sich im vorigen Monat erheblich gebessert. Die fremden Souveräne halten ihre Truppen in guter Zucht. Die chinesischen Beamten bestrafen Beleidigungen von Fremden streng. Die Haltung der Bevölkerung, welche den Fremden auf den Wegen folgt, ist nicht feindlich. Peking und die Provinz sind völlig in Ordnung, mit Ausnahme der Plätze, wo sich Räuberbanden befinden. Die höheren Beamten folgen mehr als früher den Muth, mit den fremden Diplomaten persönliche Beziehungen zu pflegen. Die Kaiserin-Wittve hat ein Dekret erlassen, in welchem der Beginn der Schulen verfügt wird, in denen fremde Wissenschaften gelehrt werden sollen. Die Regelung der zwischen den Beamten und Missionaren schwebenden Streitfragen, betreffend Entschädigung für Gemaltheiten gegen christliche Christen und für die Zerstörung von Privatbesitzthümern, die in die allgemeine Entschädigung nicht eingeschlossen sind, ist thatsächlich vollendet. Die Zahlung befindet sich auf 5 000 000 Taels, von denen 3 000 000 Taels auf die Provinz Tschili entfallen. Verschiedene Fragen haben sich erhoben zwischen der chinesischen Regierung und den auswärtigen Gesandten, betreffend die Zahlung der Zölle nach dem neuen Tarif. Sir Robert Harris Politik

geht dahin, bei Erimporten möglichen

— Aus I

— Samburg, macher versuchte in drei kleinen Kinder der Elbe zu ertränken verhaftet.

— Kiel, 3. S.

"Vaagan" aus Dr. in Folge einer Zwei Menschen wurden

— Kiel, 2. D. Prinzessin Heinrich Mittag seine Wint

— Schmiedebach, Nebenbäniger Knabe

— Darmstadt, wahl, die am Samstag von den vereinigten bibliten gewählt. Zwei Socialdemokrat

— Posen, 2.

Kindern in Breschen regung in der dortig

— Wien, 3. i

der Alpeng-Bahn st Zug mit einem Wund, das letzteren wurden schwer und 19 leicht

— London, 3

angeklagt sind, bei verübten Betrüge be gesten vor dem Bo den Zeugenaussagen

ihre Konto-Korrent b nitzten Weise bem

Gonib empfingen, wurden in Untersuchung

— Ein gewar

Espreß berichtet a vielleicht nicht mal

die Besichte. Ehe die Buren den Ort La sei ein Orgeldreher

vor den einzelnen G ymme und das L

erregt. Mit dieser der Bevölkerung, n

argert, und diese l weggefahren. Die

ordentlich erfreut ge die andern ärgerte

Geldstücke gemacht. Die Royalisten, son

nach dem Verschnu

Burenkommando im Häuser, welche d

geisterung begrüßt t heimgeführt worden

— Der G

Nor kurzem wurde Amerika) ein Elefa

2000 Volt erhalten zu verzeihen. Jeg

"Velo" berichtet, e bracht. Jumbo w

Ort, an dem die w wurden, geführt; e

Sirom verabreicht Welt zu befordern

Jumbo, von zwei für diesen Zweck h

elektrische Kabel w eine Draht ließ ei

einen von 2200 V 4000 Volt waren

und an den Seite Körper befestigt

bedachtigte sich daß er sofort zusat

Rüssels nur eines und fächelte sich

wurde Jumbo na der Ausstellung a

tricität widerlande amerikanisch!

— Vort

mäßung), "Liebe daß wir nach 25

— Bern, 3

die österreichisch-dauern über die der Polen in Ga

— Brüssel, 2

zurückgekehrt und d gerichte. Die le

daß ein Ende d

Befinden Krüger

Winter in Utz

— Bern, 3

Ständerath sind g

rath bezeichnede

die "Hinschlachtu

das traurigste

hunderis.

— London, 3

erfähr: Die Krö

festgelegt.

— Belenungsp

Ganze.

Rom 1.—30. von 5

M 31. " 5

Bom

Am

Bom

Dom

Bochoft, den

...stärker, die eine
...Angländer bilden.
...r geeignet sind,
...änder noch mehr
...gkeit zu erhöhen,
...gegen die eng-
...erbittern.

...r Ausreißer. Am
...menhändler seinen
...um diesen Be-
...hlen. Statt seinen
...das Buch in
...und feste sich
...zug nach Hamm;
...einmal die Welt
...nell. Die hiesige
...kenntnis erhält,
...abdrückungen, und
...ntlam, konnte ihn
...nehmen und ins
...Betrug hatte er
...Best. Merkur")
...er hiesigen königl.
...Studentenverein
...tet und bereits
...migt worden. Es
...ule 10 katholische

Centrums-Verein
...seit dem Wahl-
...er bekanntlich in
...Stadtverordneten-
...ohen importierenden
...getreten. Seine
...die Verammlung,
...in die katholische
...rgängen im letzten
...hen. Als Redner
...s und Landtags-
...und Schriftsteller
...speziell über die
...Saget über unsere
...Degeneration von
...der unsere Gesell-
...einem Hoch auf
...mmlung.

In den Zeit vom
...ahl der im Stadt-
...typus-Verankerten
...Personen sind
...lassen worden.
...rumpspartei hat die
...angefochten. Als
...hört, ausgeführt
...Wahlrecht nicht
...nicht genügend
...ei. Für mehr als
...ein Wahllokal ein-
...mancher Wähler

...uchung über die Ur-
...ur ergab, daß eine
...abtes über das Ge-
...siene hatte ein
...Beihiligung von
...Bisher fehlt von
...Machener Miete zu-
...em Zug-Attentat auf
...abgegeben worden
...sonenzuge sich zwei
...Mar in Gold und
...nden, und Silgüter-
...eren hunderttausend

China.

"Standard" meldet
...wurde ein taifisches
...de Putzsum, dessen
...der Kaiserin erregt
...Wie es heißt, gebe
...auf von der Rück-
...Ein Telegramm des
...als Grund der Ent-
...Sohn Tuans, des
...der letzten Jahre fei-
...r Rang eines Herzogs
...Rang eines Herzogs
...der früheren Vormund
...n London, Rom und

Vorbereitungen zum
...n Peking in großem
...Tempel und öffent-
...lt und vergoldet. Der
...werden durch das
...et einlegen, während
...s durch die Seiten-
...Auf dem Wege bilden
...die Lage in Peking
...eblich geüßert. Die
...re Truppen in guter
...en bestrafen Beleidig-
...die Haltung der Be-
...auf dem Wege folgt,
...die Provinz sind völlig
...heren Beamten zeigen
...mit den fremden
...igen zu pflegen. Die
...erlassen, in welchem
...wird, in denen fremde
...ollen. Die Regelung
...tionären schwebenden
...Abigung für Gewalt-
...und für die Zer-
...die in die allgemeine
...rt sind, ist hauptsächlich
...rt sich auf 5 000 000
...s auf die Provinz
...Fragen haben sich
...ergerung und den aus-
...die Zahlung der Zölle
...Robert Garts Pollitz

geht dahin, bei Entscheidung derartiger Fragen den
Importeuren möglichst entgegenzukommen.

Aus Nah und Fern.

Samburg, 3. Dez. Ein 80-jähriger Schu-
macher verlor in einem Scherenschnitt seine
drei kleinen Kinder und sich selbst bei Kaltenhagen in
der Elbe zu ertränken. Er wurde daran gehindert und
verhaftet.

Kiel, 3. Dez. Der norwegische Dampfer
"Maagon" aus Drontheim kommend, ist auf offener
See in Folge einer Explosion an Bord verbrannt.
Zwei Menschen wurden getötet.

Kiel, 2. Dez. Das unter dem Befehl des
Reizins Heinrich stehende 1. Geschwader hat heute
Mittag seine Winterreise nach Norwegen angetreten.

Schmöderberg, 2. Dez. Gestern erschoss ein
siebenjähriger Knabe seine vierjährige Schwester.

Darmstadt, 2. Dez. Bei der Stadtverordneten-
wahl, die am Samstag hier stattfand, wurden sämtliche
von den vereinigten Bezirksvereinen aufgestellte Kan-
didaten gewählt. Dadurch gelangten zum ersten Mal
zwei Sozialdemokraten in das Stadtverordnetenkollegium.

Posen, 2. Dez. Die Zuchtigung von Schul-
kindern in Breschen hat sich wiederholt. Die Auf-
regung in der dortigen Bevölkerung steigt.

Wien, 3. Dez. Auf der Station Sollenau
der Alpen-Bahn stieß ein aus Odenburg kommender
Zug mit einem Wiener Zuge zusammen; 3 Waggons
des letzteren wurden zertrümmert; 3 Personen sind
schwer und 19 leicht verletzt.

London, 3. Dez. Buerg und Kelly, die
angeklagt sind, bei dem an der Bank von Liverpool
verübten Betrug beteiligt gewesen zu sein, erschienen
gestern vor dem Polizeigericht in der Bowstreet; aus
den Zeugnisaussagen ging hervor, daß die Angeklagten
für Kontokorrent beim Kredit Syndikat in der raffi-
nierten Weise benutzen, um Checks, welche sie von
Geldbögen empfangen, zu verwerten. Die Angeklagten
wurden in Untersuchungshaft zurückgeführt.

Ein gewandter Burension. Der Daily
Express berichtet aus Raplaht folgende, wenn auch
vielleicht nicht wahre, doch sicherlich gut erfundene
Geschichte. Ehe die in die Kapkolonie eingedrungenen
Buren den Ort Ladina aufsuchten und plünderten,
sei ein Orgelbauer in diesem Ort erschienen und habe
vor den einzelnen Häusern fleißig die englische National-
hymne und das Lied Die Soldaten der Königin ge-
spielt. Mit dieser Beschäftigung habe er einen Teil
der Bevölkerung, nämlich die Burenfreunde, heftig ge-
ärgert, und diese hätten ihn auch von ihren Häusern
weggewiesen. Die Burenfreunde dagegen wären außer-
ordentlich erfreut gewesen, besonders darüber, daß sich
die andern ärgerten, und der Orgelmann habe gute
Geschäfte gemacht. Zuletzt gelangt hätten fleißig nicht
die Burenfreunde, sondern die Burenfeinde; denn bald
nach dem Verschwinden des Orgelmannes sei ein
Burenkommando im Orte erschienen, und sämtliche
Häuser, welche die patriotischen Hymnen mit Be-
geisterung begrüßt hatten, wären jetzt von den Buren
heimgesucht worden.

Der Elefant und die Elektrizität.
Vor kurzem wurde berichtet, daß in Buffalo (Nord-
amerika) ein Elefant einen elektrischen Strom von
2000 Volt erhalten habe, ohne auch nur eine Miene
zu verziehen. Jetzt hat derselbe Elefant, wie der
"Helo" berichtet, eine noch viel größere Leistung voll-
bracht. Jumbo wurde vor einigen Tagen an den
Draht, an dem die "Elektrofunktionen" vorgenommen
wurden, geführt; es sollte ihm ein genügend starker
Strom verabreicht werden, um ihn in eine andere
Welt zu befördern. Zur festgesetzten Stunde wurde
Jumbo, von zwei kleinen Elefanten eskortiert, auf eine
für diesen Zweck hergerichtete Plattform gebracht. Zwei
elektrische Kabel wurden mit dieser verbunden; der
eine Draht ließ einen Strom von 1800, der andere
einen von 2200 Volt durchgehen, so daß es im ganzen
4000 Volt waren. An vier Stellen hinter den Ohren
und an den Seiten wurden die Leitungsdrahte am
Körper befestigt. Als man aber den Strom öffnete,
bemerkte man, daß Jumbo, von dem man erwartete,
daß er sofort zusammenstürzen würde, mit Hilfe seines
Rüssels nur eines Brettes, das in seinem Bereich war
und fächelte sich Luft zu. Nach diesem Experimente
wurde Jumbo nach Charleson gebracht, wo er auf
der Ausstellung als das einzige Tier, daß der Elek-
trizität widerstanden hat, gezeigt werden wird. — Ein
amerikanischer!

Vorjorglich. Professor (nach der Be-
sichtigung): "Liebe Anna, laß mich nicht vergessen,
daß wir nach 25 Jahren unsere silberne Hochzeit feiern!"

Neueste Meldungen.

Berlin, 3. Dez. Das "Berl. Tagebl." erfährt,
daß die österreichisch-ungarische Regierung habe ihr Be-
dauern über die preußisch-polnischen Demonstrationen
der Polen in Galizien ausgesprochen lassen.

Brüssel, 2. Dez. Dr. Leyba ist nach Brüssel
zurückgekehrt und demontiert formell sämtliche Friedens-
gerichte. Die letzten Verträge der Burenführer lauten,
daß ein Ende des Krieges nicht abzusehen sei. — Das
Besinden Krügers ist ausgezeichnet. Er wird den
Winter in Utrecht verbringen.

Bern, 3. Dez. Der Nationalrat und der
Ständerath sind gestern eröffnet worden. Im Ständer-
rath bezeichnete der Präsident in seiner Eröffnungsrede
die "Einschlagung des freien Volkes der Buren" als
das traurigste Ereignis bei Beginn des 20. Jahr-
hunderts.

London, 3. Dez. Die "Westminster-Gazette"
erfährt: Die Krönungsfeier ist auf dem 26. Juni 1902
festgesetzt.

Belastungsplan für Monat Dezember 1901.

Gasse.	Belastung.	Belastung.
Vom 1.—30. von 5—12 Uhr, vom 1.—21. von 12—7 1/4 Uhr.		
Am 31. " 5—1 " " 22.—30. " 12—7 1/4 "		
	Am 31. " 1—7 1/4 "	
B. Delbeleuchtung.		
Vom 1.—17. von 5—11 1/4 Uhr.		
Am 18.—24. " 5—11 1/4 "		
Am 25. " 5—9 Uhr.		
Am 26. " 5—9 " "		
Am 27. " 5—10 " "		
Am 28.—31. " 5—11 1/4 "		

Bocholt, den 26. November 1901.
Der Bürgermeister: Geijer.

Notales.

Bocholt, 4. Dezember.

**Der Verkauf der Steinamp'schen
Besitzung findet nicht, wie irrthümlich in
gestriger Nummer mitgeteilt wurde, am
Donnerstag, den 5. Dezember, sondern heute
(Mittwoch) Vormittag um 10 Uhr an
hiesiger Gerichtsstelle statt. Die gestrige
Notiz beruhte auf einem Irrthum unseres
Gewährsmannes.**

**X. Rentenliste für die Mitglieder
des Vereins katholischer deutscher
Lehrerinnen.** Bekanntlich ist der Verein katho-
lischer deutscher Lehrerinnen dazu übergegangen, für
seine Mitglieder eine Pensionskassensatzung mit dem
Sitz in Köln zu gründen. Die Kasse will gegen
Leistung eines verhältnismäßig sehr niedrigen Bei-
trages — der aber trotzdem den versicherungstechnischen
Anforderungen durchaus entspricht — den arbeits-
unfähig werdenden Lehrerinnen eine jährliche Rente
von 250 Mark gewähren. Privatlehrerinnen bietet
sie überdies die Möglichkeit, sich auf die doppelte
Summe zu versichern. Beitrittsfähig sind alle ge-
prüften deutschen Lehrerinnen einschließlich der tech-
nischen Lehrerinnen, einerlei ob in öffentlichen oder
privaten Stellungen, soweit sie Mitglieder des Ver-
eins katholischer deutscher Lehrerinnen oder eines seiner
Zweigvereine sind. Der Jahresbeitrag ist für 19- bis
24-jährige einschließlich auf 16 Mark, für 25- bis
29-jährige einschließlich auf 20 Mark, für 30- bis
34-jährige einschließlich auf 24 Mark festgesetzt worden.
Über 35 Jahre alte Lehrerinnen werden, soweit sie
das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben,
nur noch bis zum Schlusse des Jahres 1901 gegen
entsprechend höhere Jahresbeiträge in die Kasse aufge-
nommen. Der Beitritt von Nichtmitgliedern des Ver-
eins katholischer deutscher Lehrerinnen ist nach den
Beschlüssen der letzten Hauptversammlung zulässig.
Jedoch erhöhen sich die oben angegebenen Jahresbei-
träge in diesem Falle um je 2 Mark. Die Geneh-
migung der Kasse hat sich leider etwas verzögert, da
inszwischen ein Wechsel in der Geschäftsführung, betreffend
die Privatversicherungsunternehmen, eingetreten ist. Es
darf aber erhofft werden, daß nach Erledigung der
augenblicklich noch bestehenden formellen Schwierig-
keiten — das zuständige neue kaiserliche Aufsichtsamt
hat seine Tätigkeit noch nicht aufgenommen — die
Genehmigung recht bald erfolgt. Die bereits vor-
liegenden Meldungen haben die Ziffer 2000 schon
überschritten. Weitere Anmeldungen zur Kasse werden
jederzeit entgegengenommen. Insbesondere werden die
älteren Lehrerinnen dringend aufgefordert, sich recht
bald zu melden. Nach dem 31. Dezember 1901 ist
ihre fernere Zulassung statutenmäßig ausgeschlossen. Die
Kasse besitzt an den meisten größeren Orten besondere
Vertreterinnen, welche Anmeldebögen verabsorgen und
Beitrittsklärungen entgegennehmen. Wo solche un-
bekannt sind, da werde man sich an die Generalver-
treterin: für Westfalen an Fr. E. Schaars, Lehrerin,
Dortmund, Amalienstraße 30 I; für Rheinland I
(Reg.-Bez. Düsseldorf und Aachen) an Fr. E. Borg-
mann, Schulvorst., Wesel; für Rheinland II (Reg.-
Bez. Köln, Koblenz und Trier) an Fr. A. Sträter,
Lehrerin, Köln, Albertstraße 2; im übrigen an die
II. Schriftführerin Fr. Malsbenden, Köln, vor den
Ständebürgern 55.

**(*) Die nächste Sitzung des west-
fälischen Provinzial-Ausschusses findet
am 11. Dezember im Provinzial-Verwaltungsgebäude
in Münster statt.**

Seld. Blouse Mk. 4.35

u. höher - 4 Meter - sowie "Henneberg-Seide" in schwarz,
weiß u. farbig, v. 95 Pf. bis Mk. 18.65 u. Mk. 20.00. An jeder-
mann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg, Seidenfabrikant (s. u. I. Hoff), Zürich.

Tritt nicht mit Füßen, was Gott Dir in
der Natur geschenkt, was folgende
Schreiben bezeugen. (Die Originale liegen zu Jedermanns
Einficht bereit.) Es schreiben:
Herr W. Bürgermeister in M. Herrn Ernst Weid-
mann, Siebenburg a. S., erlaube ich ergebenst, mit noch
5 Pakete russischen Knötchenthees überlegend zu wollen
zum Gebrauch gegen Katarrh und Husten. — Nach dem
Gebrauch der ersten Sendung ist bereits eine Wendung
zum Besseren eingetreten.

Herr Dekan W. in M. Bitte nochmals die gleiche Sen-
dung v. 5 Paketen (Mk. 16.30) von dem Knötchen-Thee
an mich gelangen zu lassen. Der Thee löst den Schleim
und hat gegen Katarrh gut angeklungen!

Herr G. B. in M., Bayern. Erlaube ich hierdurch höf-
lich, mit 10 Paketen Knötchen-Thee wieder 10 Pakete ihres
russischen Knötchen-Thees senden zu wollen, da derselbe
mit vorzüglicher Dienste bei meinem 25-jährigen Leiden
leistet und ich den Thee noch fortsetzen will, weil ich schon
lange an Asthma leide und ich schon 71 Jahre alt bin.

Herr G. in S. Senden Sie mir umgehend 10 Paketen
von Ihrem russischen Knötchen-Thee, ich habe denselben bereits
im Jahre 1895 oder 96 mit gutem Erfolg gebraucht. Im
Vorause heften Dank und Gruß.

Herr A. B. in R., Oberlausitz. Erlaube ich Sie um
umgehende Lieferung von 5 Paketen Ihres ausgezeichneten
Knötchen-Thees, will denselben gegen meinen Katarrh
in Anwendung bringen. Derselbe hat mir im vorigen
Herbst bei meinem, vergeblich von Ärzten behandelten
Lungenkatarrh vortrefflich geholfen.

Um den wirklich echten Weidmannschen russ. Knötchen-
Thee zu erhalten, bestelle man denselben nur von dem Importeur
E. Weidmann in Siebenburg am Harz.

Tritt nicht mit Füßen, was Gott Dir in
der Natur geschenkt, was folgende
Schreiben bezeugen. (Die Originale liegen zu Jedermanns
Einficht bereit.) Es schreiben:
Herr W. Bürgermeister in M. Herrn Ernst Weid-
mann, Siebenburg a. S., erlaube ich ergebenst, mit noch
5 Pakete russischen Knötchenthees überlegend zu wollen
zum Gebrauch gegen Katarrh und Husten. — Nach dem
Gebrauch der ersten Sendung ist bereits eine Wendung
zum Besseren eingetreten.

Herr Dekan W. in M. Bitte nochmals die gleiche Sen-
dung v. 5 Paketen (Mk. 16.30) von dem Knötchen-Thee
an mich gelangen zu lassen. Der Thee löst den Schleim
und hat gegen Katarrh gut angeklungen!

Herr G. B. in M., Bayern. Erlaube ich hierdurch höf-
lich, mit 10 Paketen Knötchen-Thee wieder 10 Pakete ihres
russischen Knötchen-Thees senden zu wollen, da derselbe
mit vorzüglicher Dienste bei meinem 25-jährigen Leiden
leistet und ich den Thee noch fortsetzen will, weil ich schon
lange an Asthma leide und ich schon 71 Jahre alt bin.

Herr G. in S. Senden Sie mir umgehend 10 Paketen
von Ihrem russischen Knötchen-Thee, ich habe denselben bereits
im Jahre 1895 oder 96 mit gutem Erfolg gebraucht. Im
Vorause heften Dank und Gruß.

Herr A. B. in R., Oberlausitz. Erlaube ich Sie um
umgehende Lieferung von 5 Paketen Ihres ausgezeichneten
Knötchen-Thees, will denselben gegen meinen Katarrh
in Anwendung bringen. Derselbe hat mir im vorigen
Herbst bei meinem, vergeblich von Ärzten behandelten
Lungenkatarrh vortrefflich geholfen.

Um den wirklich echten Weidmannschen russ. Knötchen-
Thee zu erhalten, bestelle man denselben nur von dem Importeur
E. Weidmann in Siebenburg am Harz.

Tritt nicht mit Füßen, was Gott Dir in
der Natur geschenkt, was folgende
Schreiben bezeugen. (Die Originale liegen zu Jedermanns
Einficht bereit.) Es schreiben:
Herr W. Bürgermeister in M. Herrn Ernst Weid-
mann, Siebenburg a. S., erlaube ich ergebenst, mit noch
5 Pakete russischen Knötchenthees überlegend zu wollen
zum Gebrauch gegen Katarrh und Husten. — Nach dem
Gebrauch der ersten Sendung ist bereits eine Wendung
zum Besseren eingetreten.

Herr Dekan W. in M. Bitte nochmals die gleiche Sen-
dung v. 5 Paketen (Mk. 16.30) von dem Knötchen-Thee
an mich gelangen zu lassen. Der Thee löst den Schleim
und hat gegen Katarrh gut angeklungen!

Herr G. B. in M., Bayern. Erlaube ich hierdurch höf-
lich, mit 10 Paketen Knötchen-Thee wieder 10 Pakete ihres
russischen Knötchen-Thees senden zu wollen, da derselbe
mit vorzüglicher Dienste bei meinem 25-jährigen Leiden
leistet und ich den Thee noch fortsetzen will, weil ich schon
lange an Asthma leide und ich schon 71 Jahre alt bin.

Herr G. in S. Senden Sie mir umgehend 10 Paketen
von Ihrem russischen Knötchen-Thee, ich habe denselben bereits
im Jahre 1895 oder 96 mit gutem Erfolg gebraucht. Im
Vorause heften Dank und Gruß.

Herr A. B. in R., Oberlausitz. Erlaube ich Sie um
umgehende Lieferung von 5 Paketen Ihres ausgezeichneten
Knötchen-Thees, will denselben gegen meinen Katarrh
in Anwendung bringen. Derselbe hat mir im vorigen
Herbst bei meinem, vergeblich von Ärzten behandelten
Lungenkatarrh vortrefflich geholfen.

Um den wirklich echten Weidmannschen russ. Knötchen-
Thee zu erhalten, bestelle man denselben nur von dem Importeur
E. Weidmann in Siebenburg am Harz.

Tritt nicht mit Füßen, was Gott Dir in
der Natur geschenkt, was folgende
Schreiben bezeugen. (Die Originale liegen zu Jedermanns
Einficht bereit.) Es schreiben:
Herr W. Bürgermeister in M. Herrn Ernst Weid-
mann, Siebenburg a. S., erlaube ich ergebenst, mit noch
5 Pakete russischen Knötchenthees überlegend zu wollen
zum Gebrauch gegen Katarrh und Husten. — Nach dem
Gebrauch der ersten Sendung ist bereits eine Wendung
zum Besseren eingetreten.

Herr Dekan W. in M. Bitte nochmals die gleiche Sen-
dung v. 5 Paketen (Mk. 16.30) von dem Knötchen-Thee
an mich gelangen zu lassen. Der Thee löst den Schleim
und hat gegen Katarrh gut angeklungen!

Herr G. B. in M., Bayern. Erlaube ich hierdurch höf-
lich, mit 10 Paketen Knötchen-Thee wieder 10 Pakete ihres
russischen Knötchen-Thees senden zu wollen, da derselbe
mit vorzüglicher Dienste bei meinem 25-jährigen Leiden
leistet und ich den Thee noch fortsetzen will, weil ich schon
lange an Asthma leide und ich schon 71 Jahre alt bin.

Zum Sanct Nicolaus-Feste

empfehlen:

Bilderbücher, Märchenbücher, Erzählungsbücher, Geschenkwerte in allen Preislagen, Unterhaltungsspiele in tiefer Auswahl.

J. & A. TEMMING.

Wer Stelle sucht, verlange die
Allgemeine Anzeigen-Zeitung, Mannheim

Erstwärterin

mit guten Empfehlungen sucht Stelle
zum 15. Dezember oder später. Briefe
zu senden an die Wirtin bei Herrn
W. Wegmann, Albede

Ein älteres, katholisches Dienstmädchen,

in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht
Stellung. Antritt nach Uebereinkunft.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Wieder tüchtige Banc à brochés- Spinnerinnen

gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein zweiter Schuhmacher-Geselle

für dauernde Arbeit gesucht von
Franz Spliethoff, Weberstraße
(bei Rüster Freien).

Ordentlicher, erfahrener Schreiner,

welcher mit sämtlichen zur Schreiner-
erei erforderl. Holzbearbeitungs-Maschinen
vollständig vertraut ist, sucht anderwei-
tliche Stellung als Meister oder an den
Maschinen.
Krefeld, Breitenstraße 33.

Agent gesucht!

Ein größeres Werk sucht zum Ver-
kauf eines Artikels, welcher speziell auf
Baumwollspinnereien viel Verwendung
findet,
einen gewandten Agenten,
welcher das Münsterland, sowie Holland
regelmäßig bereist und an der Bahn-
station Dortmund-Cronen-Ende einen
kleinen Lagerraum zur Verfügung hat
Angebote unter G. K. 1349 werden
befördert durch Sassenstein & Vogler,
A.-G., Dortmund.

Ein zuverlässiger Schmied

von einer hiesigen Spinnerei gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wohnung

von ca. 6-7 Räumen zu mieten
gesucht. Abgleich, offene Etage oder
kleineres Haus.
Offerten unter P. 100 an die
Expedition ds. Bl.

Unterwohnung

an der Sachsenstraße zum 1. Februar
zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

WOHNUNG

ist anderweitig zu vermieten.
Jac. Seesing,
Dingeldey-Strasse.

Feinestes Pflanzenmehl

süß und dick nach Hausfrauenart.
Emaillirte-Eimer von ca. 13 Pfd. = Mk. 3.00
Emaillirte-Eimer " 25 " = " 5.00
Emaillirte-Rochtopf " 15 " = " 3.50
Emaillirte-Rochtopf " 25 " = " 5.50
Emaillirte-Wanne " 16 " = " 3.75
Emaillirte-Wanne " 25 " = " 5.50
Emaillirte-Wanne " 33 " = " 7.00
Emaillirte-Rochtopf " 10 " = " 2.50

B. f. A. inklusive, ab hier.
Solgübel von ca. 30 Pfd. à Pfd. 20 Pfd.
Solgübel " 50 " à " 18 " "
Solgübel " 100 " à " 16 " "

Netto, inklusive, ab hier.
Alles gegen Nachnahme!
Preislisten in sämtlichen anderen Con-
ferenzen gratis und franco zu Diensten.
Kühne & Stelwagen, Magdeburg II,
Dampf-Conjerven-Fabrik.

Adam Pianos, Wesel

haben sich seit über 10
Jahren als gut und dauer-
haft bewährt.

sind kreuzseitig mit
starkem Eisenrahmen u.
in geschmackvoller Aus-
stattung gebaut.

sind zu mässigen Preisen
gegen Baar mit hohem
Rabatt od. geg. Anzahl-
zahlungen zu kaufen.

werden auch mietweise
unter Anrechnung des
Mieths auf spätere
Kauf abgegeben.

Gerhard Adam

Pianoforte-Fabrik
Wesel. Viele Preismedaillen.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 4. d. M., Nachm. 3 Uhr,
versteigere ich an der Behausung des Fabrikanten Aug. Händchen hier
einen Dampfkessel nebst Zubehör,
sowie ca. 200 laufende Mtr. Eisenrohre
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Deichmann,

Gerichtsvollzieher.

Wie neu wird Jeder

Die bisher von der Frau Wwe. Ahlers
benutzte
Oberwohnung
ist per 1. April ev. früher zu vermieten.
Joh. Borgers.

Eine Oberwohnung

von 3 Räumen nebst Keller, Waschküche
u. Bodenraum in der Nähe der Josephs-
kirche zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Rauchfleisch

vom allerbesten Ochsenfleisch, Stücke von
4-12 Pfund, Pfund 85 Pf., mild
gebacken, ohne Fett und Knochen. Ver-
packung frei.

B. Hagedorn,

Münster i. W.

100 000 M. Baar.

Berliner Loose,
à 8.80 M., Ziehung am 16.
bis 20. Dezember, versendet
auch unter Nachnahme
(Porto und Liste 30 Pfg.)

Antenbrink,

Lotterie-Einnehmer,
Zetmeld.

Ziehung am 13. Dezember 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde- Lotterie.

5333 Gewinne, Gesamtwert 12.

100 000.

1 Gew.	10 000 = 10 000
1 zu	8 000 = 8 000
1 zu	5 500 = 5 500
1 zu	5 000 = 5 000
1 zu	4 000 = 4 000
1 zu	3 000 = 3 000
2 zu	2 500 = 5 000
3 zu	2 400 = 7 200
8 zu	2 000 = 16 000
12 zu	250 = 3 000
32 zu	200 = 6 400
40 zu	100 = 4 000
110 zu	20 = 2 200
1020 zu	10 = 10 200
2100 zu	5 = 10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.
Porto und Liste 20 Pfg. extra.
versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,

General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Westfälischer Bankverein

Filiale Bocholt i. W.
Centrale: Münster i. W.

Eröffnung neuer der Rechnungen und provisionsfreier Check-Conten unter den coulauesten Bedin- gungen.

An- und Verkauf von Werthpapieren,
Kuxen und Beheanthellen.
Aufbewahrung und Verwaltung von
Werthpapieren in unseren feuer-
und diebstahlsicheren Sälen.
Auskauf über Werthpapiere, Belei-
hung von Werthpapieren und Con-
trolle der Auslosung.

Gute Anlage-Papiere stets vorrätig.

Einkauf von Compans.
An- und Verkauf von ausländischen
Banknoten und Geldsorten.
Ankauf und Incasso von Wechseln.
Anstellung von Checks und Wechseln
für das In- und Ausland.
Weit-Circular-Creditbriefe an allen
größeren Plätzen der Welt, sowie
an allen bedeutenderen Badeorten
Europas zahlbar.

Circular-Creditbriefe auf mehrere im
Vorau namhaft zu machende Plätze.
Special-Creditbriefe auf einzelne
Plätze.

Telegraphische Ueber-
weisungen,
Auszahlungen,
Schaten,
Rembours-Credite

auf alle
überseeische
Handels-
plätze.

Baareinlagen in gebührerlos Rechnung verzinsen wir bis auf Widerr

Bekanntmachung.

Heute (Mittwoch) Vormittag um 10 Uhr findet an hiesiger Gerichtsstelle der Verkauf der Stenkamp'schen Befizung statt.

Öffentlicher Verkauf.

Am Dienstag, den 10. d. M., Vormittags 1/10 Uhr anfangend, werde ich an der Wohnung des Bierbrauereibesizers Herrn Bern. Langenhoff, Nordstraße hierseits, aus dem Nachlasse des verstorbenen Fräuleins Hager Defen, Bettstellen, Betten, Tische, Stühle u. sonstige Möbel, Porzellan, Gardinen, Rouleaux, Decken, Teppiche und sonstige Hausgeräthe öffentlich gegen Baargeldzahlung verkaufen.

Vernier.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 9. Dezember, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Gute Tenking

25 Stück sehr schöne und schwere Pappeln,

26 Stück schwere Eichen und

125 Stück schöne, lange Tannen, worunter auch mehrere Partellen Sparren sind,

öffentlich verkauft werden.

Es wird angefangen mit den Pappeln bei Sackamp in der Nähe von Tenking.

Loock, Rentmeister.

Bau- und Grubenholz-Verkauf.

Revier Rheide-Barlo.

Loos I. 55 Eichen — ca. 16 Tm. im Haus Rheide'schen Busch

Loos II. 520 Kiefern — " 120 " im Eslinghorst-Busch

55 Eichen — " 5 " in Barlo, Abtheilung C.

5 Buchen — " 2 " im Eslinghorst-Busch

6 Pappeln — " 3 " in Barlo, Abtheilung C.

Loos III. 720 Kiefern — " 250 " im Demmingbusch in Barlo,

Schriftliche Offerten pro Festmeter und für jedes Loos getrennt nimmt

Unterzeichnete bis

Mittwoch, den 11. December cr., Vormittags 10 1/2 Uhr,

entgegen.

Derliche Auskunft erfolgt auf Wunsch durch den Förster Steffen in

Rheide bzw. den Förster Epping auf Hünigshöfen in Barlo.

Bocholt, den 28. November 1901.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Grosser Holzverkauf.

Am Montag, den 16. Dezember, Vormittags 11 Uhr anfangend,

werde ich in der Biegelhaide bei Uhlendroch in der Nähe von Bocholt für

Herrn Driessen ca. 130 Stück schwere Tannen, zu Bauholz geeignet,

und eine größere Partie Eichen und Eichen, für Grubenholz geeignet,

öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen.

Aloys Pottmeyer.

PS. Das Holz wird auf Wunsch durch den Förster Uhlendroch gezeigt.

Herm. Fehlings, Bocholt,

Bahn-Spediteur und Möbeltransport-Geschäft.

Empfehle meine gepolsterten Patent-Möbelwagen für Umzüge aller Art innerhalb der Stadt und nach allen Richtungen per Achse und per Bahn ohne Umladung unter voller Garantie gegen Bruch und Beschädigung; ebenso bringe mein Rollfuhrwerk in empfehlende Erinnerung für An- und Abfuhr von Gütern.

Kleine Speisewirtschaft

bringe in empfehlende Erinnerung.

Gute Küche. — Prompte Bedienung. — Neue Speisekarte.

Herrn M. Cohen jun., Bocholt, Ravardistraße.

Postkarten-Albums

in großer Auswahl empfehlen

J. & A. Temming.

Weihnachts-Ausverkauf.

10% Preisermäßigung

auf sämtliche

Handarbeiten, Läufer, Läufer- und Decken-Stoffe, Damen-Röcke in Seide und Tuch,

sowie

Kindermäntelchen, Jäckchen, Kleidchen und Hüte.

Den Rest vorräthiger Damenblusen und Blusen-sammelte

zu und unter Einkaufspreis.

J. & F. Biergans.

Empfehle in bekannter Güte:

Spargel, Erbsen, Carotten, Schnittbohnen, Wachsbohnen, dicke Bohnen, Champignons u. s. w. Ed. Rademaker.

Zu Nicolaus

empfehlen

Haselnüsse, Wallnüsse, Maronen, Feigen, Datteln

in feisler, diebstahlgeiger Waare.

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.

Freische

Seemuscheln

empfehle in und außer dem Hause

J. Temming sen.,

Bayrischer Hof.

4 bessere Herren suchen guten

bürgerl. Privat-

Mittagstisch

ev. auch Abendtisch.

Offerten unter P. T. an die Exped.

dieses Blattes.

25 Briefbogen

und

25 Briefumschläge

in eleganter Cassette

für nur 50 Pfennig

empfehlen

J. & A. Temming,

Spezialgeschäft

für Papier- und Schreibwaren.

Sonntag, 8. Dezember:

Chanukkafest in Rees

im Schützensaale. Anfang 7 Uhr Abends.

Theater, Vorträge und Ball.

Das Comité.

Als geeignete Festgeschenke empfehle:

Ch., Kaffee-, Bier-, Liqueur- und Waschs-service, Bowlen, Heiligen-Figuren, Steh- und Hängekreuze, schöne böhmische Artikel, als: Uhrsäulen, Vasen etc., ferner Klippes, sowie sämtl. Küchen-Artikel. Kinder-Ch. und Kaffeeservice.

Alles in größter Auswahl und nur soliden Waare zu äusserst Vorzugpreisen.

Jos. Nientimp jun.

Die Eröffnung meiner diesjährigen

Nicolaus- u. Weihnachts-Ausstellung

beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Dieselbe enthält eine großartige Auswahl apter und gediegener

Fest-Geschenke

in Marzipan und Schokolade, Figuren und Torten.

Außerdem empfehle meinen bekannt hochfeinen

Mandel-Speculatus à Pfd. 1 M.,

prima Gewürz-Speculatus à Pfd. 80 Pfg.,

gewöhnlichen Speculatus à Pfd. 60 Pfg.,

feinste Nachener Printen, eigenes Fabrikat.

Conditorei Johann Imping, Ravardistr. 42.

Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes verlaufe ich von Montag, 25. d. M.,

ab meine

sämtlichen Waaren

zu und unter Einkaufspreis.

Christine Bertram, Wesel.

Tapissiererie.

Hermann Elsing in Bocholt,

Th. Schilling „ Rheide.

Mehger-Zwangsinnung

Bocholt.

Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der Restauration Wolbring

(bei der Hebrauentirche).

Offiziere prachtvolle französische

Äpfel

in Kisten verpackt.

H. Scholten.

Zu Nicolaus

empfehle:

Volksbiscuit,

Tannenbaumbiscuit,

Chocolade,

Datteln,

Feigen,

Apfelsinen,

Haselnüsse,

Wallnüsse,

Oberheimer Äpfel,

hochf. Almeria-Weintrauben,

Tafelrosinen,

Prinzessmandeln,

Speculatus

zu 50 u. 60 Pfg. pr. Pfd.

Franz Schöll,

208 Ravardistr. 208.

Engel-Honig-Extract,

bestes Mittel gegen

Grüß, Heiserkeit, Verschleimung.

Sodener, Emser, Karlsbader

Pastillen und Salze

empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.

Ich empfehle mich zum Frieren von

Roßfahrlagen.

Heinrich Post,

Schlingestr. No. 31.

Jeder Beschreibung spottend

und allen Reclame-Artikeln Trotz

bietend ist die Wirkung der alteingeführten, von vielen Aerzten und

Professoren empfohlenen Original-

Theerschwefel-Seife. Marke:

Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz, von

Bergmann & Co., Berlin, v. Frit. a. M.,

gegen alle Arten Hautunreinigkeiten.

Preis 50 Pfg. pr. St. bei:

Apotheker F. ARENS,

do. W. REYGERS.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. begl. ubigte

Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten,

Heiserkeit, Katarrh und Ver-

schleimung. Dafür Angebotenes

weise zurück! Paket 25 Pfg.

Niederlage bei:

Hermann Elsing in Bocholt,

Th. Schilling „ Rheide.

Zum Besuche unserer

Nicolaus- und Weihnachts-Ausstellung

laden ergebenst ein.

J. & A. Temming, Bocholt.



Erst

1,2

Mr. 329.

Politik

(*) Weibliche

Kaiser. Im Neu-

dem Kaiser die W-

Strasbourg i. G., f-

selben wohnen auß-

Dienst der Reichs-

des Civilcabinet's W-

der Statthalter von

Langenburg, Geh.

heim, Major Holm-

Unterstaatssekretär

Kaiser hielt dabei f-

Mit Festbeding-

weibliche der alt-

Mann berufen von

Geburt angehört.

des Eises und ein

Gefühl, das se-

zahlreiche hervorra-

ist es nunmehr bei-

Ihrer heimatlichen

Gern habe ich

verbundenen Würd-

nicht habe ich es

seitens des Bischof

Selbstn der Treu-

Die soeben vor-

sicherungen und W-

Ihre Vergangenheit

festigen Maß in de

Ihre Gewissensstif-

fliegen und in de

ihnen liegt, den G-

Sie werden damit

folgen, die zu den

deutscher Nation

Kaiser und Reich g-

Bon Herzen b-

dem Ihnen über

ihnen in Ihrem r-

reichtem Maße be-

Wie der hochw-

auch die übrigen bei-

Serven darauf zur

Der Webe

lich bei der Socia-

Auf zu kommen.

socialdemokratische

über den Zukunfts-

theilt. Es heißt d-

für eine neue Sta-

Männer und Fraue-

thätig sind, in der

über den Menschen

oberster Grundsatz

wohl selbst empfun-

über ruhigen Erwä-

Stand zu halten v-

Meines G

Frei nach de

Seine feurige

Momente vergeßen,

er sein Ziel erreich-

bekannt mit der W-

Zukunft zu furch-

Ergeiß meines G-

etwas Selbstverlä-

welches er sich stec-

Wenig wurde n-

zu voll. Endlich

einen heißen Auf-

allein.

Die Herbststürm-

und Nacht drang

uns herüber und

Windes, welcher

und die im wilden

Blätter wirbelnd

Frau Weiblich

zu dem jetzt unv-

ich im Gegentheil

dem schauigen R-

Elemente packte